

Gegen Spardiktate, staatliche Repression und Nationalismus! Solidaritätsreise nach Griechenland, 21. bis 28. September 2013

Reisetagebuch 2013 Ergänzung

Montagabend 23.9.

Damon und Manolis Glesos

Nach dem ereignisreichen Besuch beim besetzten Fernsehsender ERT folgten wir am Abend der Einladung von Damon zu sich nach Hause. Damon kennen wir als einen der treuesten Begleiter unseres ersten Besuches in Griechenland. Er war einladend und freundlich wie immer, obwohl er sich um seine kranke Frau sorgte. Er wollte sie noch am selben Abend im Krankenhaus besuchen.

Dennoch hat er uns überschwänglich begrüßt und eingeladen mit ihm zu diskutieren. Er lobte vor allem unsere Unabhängigkeit von den Gewerkschaftsstrukturen, denen er zutiefst misstraut. Besonders den offiziellen griechischen Gewerkschaften und den etablierten Parteien warf er vor Klientelpolitik zu betreiben, nur ihre eigenen Partikularinteressen zu vertreten. Deshalb erwartet er von ihnen auch nicht, dass sie die gesellschaftlichen Verhältnisse grundlegend verändern wollen. Er hat seinen Standpunkt dazu in Büchern und vielen Schriften geäußert. Er hat auch keine (große) Hoffnung auf Syriza, die er für eine neue sozialdemokratische Partei hält. Sie würde, wenn sie an die Macht käme, das alte Zwei-Parteien-System fortführen – als neue PASOK.

Mit dieser Einschätzung hat er Differenzen zu seinem Nationalratskollegen Manolis Glesos, der an dem Syriza-Projekt festhält. Manolis wohnt in der unmittelbaren Nachbarschaft und kam herüber, um mit uns zu diskutieren. Mit seinen 91 Jahren machte er einen sehr lebendigen Eindruck und forderte uns auf, nicht nur ihn zu befragen, sondern er stellte auch uns Fragen. Diese eindrucksvolle Persönlichkeit hatten wir bereits bei unserem letzten Besuch vor einem Jahr in Keseriani, am Denkmal für von den Nazis ermordete Widerstandskämpfer, kennen gelernt. In Griechenland wurde er zu einem Symbol des antifaschistischen Widerstands gegen die Besetzung des Landes durch die deutsche Wehrmacht. Zusammen mit einem Genossen gelang es ihm 1941 die Hakenkreuzfahne von der Akropolis zu holen.

Über die damalige Zeit erzählte er uns: Gegen Endes der Besatzungszeit sei er inhaftiert worden. Er war zusammen mit "normalen/gewöhnlichen" Kriminellen untergebracht. Während seiner Haftzeit gab es zwei Erlasse. Zunächst gab es das Angebot, dass alle bis zu drei Jahren Verurteilten freigelassen werden sollten, wenn sie bereit wären zu kollaborieren und die Naziuniform anzuziehen. Später wurde dieses Angebot auch auf die lebenslänglich Verurteilten ausgedehnt. Wie sollte er sich verhalten? Diese Frage leitete er an uns weiter. "Seiner Überzeugung treu zu bleiben" war eine Antwort aus unserem Kreis. Manolis bestätigte diese Haltung. Er selbst habe versucht die „kriminellen“ Mitgefangenen zu überzeugen, sich der Widerstandsbewegung anzuschließen und nicht zu kollaborieren. Das sei ihm auch bei einigen gelungen.

Auf die Faschisten der Goldenen Morgenröte angesprochen, führte er deren Wahlerfolge auf das Versagen der alten Systemparteien zurück. Die Wähler wollten sie mit ihrer Stimmabgabe bestrafen. Die Goldene Morgenröte spielte das Flüchtlingsproblem aus. Die Wähler, die an deren Ideologie glaubten, wären allerdings eine Minderheit, sie machten 0,7% der Bevölkerung aus. Der Faschismus in Griechenland sei kein neues Phänomen. Auch während der deutschen Besatzungszeit gab es eine Organisation von griechischen Verrätern, die mit der faschistischen Besatzungsarmee zusammenarbeiteten. Ihr propagiertes Selbstverständnis: nationalsozialistisch, patriotisch, griechisch. Während der Besatzung wurde das Bürogebäude dieser faschistischen Organisation in die Luft gesprengt.

Auf die Frage nach seiner Haltung gegenüber der KKE reagierte Manolis mit einer unmissverständlichen Geste - aus seinem Gesichtsausdruck konnte man auch ohne Worte seine Kritik an der Kommunistischen Partei ablesen. Er selbst war jahrelang an führender Position im Zentralkomitee tätig gewesen und habe selbst an die Notwendigkeit der Parteidisziplin geglaubt, die es untersagte, Differenzen und Widersprüche öffentlich zu benennen. Ein Schlüsselerlebnis, das zum Bruch mit der KKE beitrug, war offensichtlich sein Besuch in der DDR 1955, von dem er uns berichtete. Als Vertreter des ZK der KKE sprach er gegenüber dem Genossen Walter Ulbricht auch die Reparationsforderungen an. Ulbricht war sprachlos – wie heutzutage Schäuble, merkte er ironisch an.

Die Bündelung der vielfältigen Linkskräfte in Syriza hält Manolis für einen Fortschritt. Die Feststellung, sie hätten dadurch bei den letzten Wahlen in Griechenland über 27 Prozent der Stimmen erreicht, verband er mit der Frage: Was ist aus den großen und stolzen Kommunistischen Parteien in Italien, Spanien und Frankreich geworden und was ist von der starken revolutionären Bewegung zu Zeiten Rosa Luxemburgs in Deutschland übrig geblieben?

Auf dem letzten Parteitag von Syriza machte Manolis Glezos mit seiner Kritik an dem Parteivorsitzenden Tsipras Schlagzeilen. Er kritisierte dessen Pläne zur Schaffung einer einheitlichen Partei und zur Auflösung der einzelnen Bündnis-/Mitglieds-Organisationen innerhalb von Syriza. Auf die Programmatik seiner Gruppierung innerhalb von Syriza angesprochen, antwortete Manolis:

1. Sie seien der Meinung, dass die ideologischen Differenzen beiseite geschoben werden sollten zugunsten der praktischen Frage – wie können wir dem griechischen Volk helfen, einen Ausweg aus der Krise zu finden? Nur durch die Pluralität sei es gelungen, verschiedene Strömungen der griechischen Linken zusammen zu führen. Waren es anfangs nur fünf Organisationen, die sich zu Syriza zusammengeschlossen hätten, gäbe es mittlerweile 18 Organisationen und Gruppierungen.
2. Sie würden an alle anderen Linkskräfte außerhalb von Syriza appellieren, gemeinsamen den Kampf zu führen.
3. Es sei die Aufgabe der Partei, nicht selbst nach der Macht zu streben, sondern dem Volk zu helfen, die Macht in die eigenen Hände zu nehmen. Voraussetzung dafür sei, dass die innerparteilichen Standpunkte und Differenzen offen dargelegt werden, damit sich die Bevölkerung selbst eine Meinung bilden und Stellung

beziehen kann.

Eine weitere Frage war, ob Syriza, sollte sie die nächste Regierung stellen, den Hoffnungen der Bevölkerung gerecht werden könne. Entwickle sich Syriza nicht zu einer Systempartei im Stile der PASOK? Manolis Antwort: Nein, niemals! Und wenn, wir sähen ihn laut schreiend auf dem Dach, um dagegen zu protestieren, fügte er noch an.

Wir hätten sicherlich noch lange weiter diskutieren können. Aber unsere Kondition in den späten Abendstunden und der Wunsch von Damon bei seiner Frau im Krankenhaus zu übernachten, ließen dies nicht zu. Zum Abschied erhielt jede/r von uns noch ein von Manolis persönlich signiertes Buch über die Verbrechen der deutschen Wehrmacht in Griechenland.

(Hans/Andi)

Siehe zu den Hintergründen [Gegen Spardiktate, staatliche Repression und Nationalismus! Solidaritätsreise nach Griechenland, 21. bis 28. September 2013](#)